

Angehörige als Pfeiler der Gesundheitsversorgung

Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege – Herausforderungen für die Soziale Arbeit in Betrieben

Text: Karin van Holten und Anke Jähne

Um den zukünftigen Bedarf an Pflege und Betreuung abzudecken, ist das Engagement von Angehörigen unverzichtbar. Politik wie Wirtschaft beabsichtigen, sie dabei zu unterstützen. Zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege kann die Betriebliche Sozialberatung einen wichtigen Beitrag leisten.

Angehörige von hilfe- oder pflegedürftigen Personen sind für die häusliche Gesundheitsversorgung unverzichtbar. Wie gross ihr Anteil in der Schweiz ist, zeigen eindrucksvoll die Ergebnisse der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE): Im Jahr 2013 leisteten Angehörige Pflege und Betreuung im Umfang von rund 64 Millionen Stunden.¹

Der Bedarf an Pflege und Betreuung wird zukünftig weiter zunehmen, denn unsere Gesellschaft altert. Hochrechnungen des Bundesamts für Statistik gehen davon aus, dass der Anteil der älteren Bevölkerung von aktuell 18 Prozent auf mehr als 26 Prozent im Jahre 2045 ansteigen wird.² Ein grosser Teil dieser älteren Bevölkerung wird aktiv und bei relativ guter Gesundheit sein. Dennoch ist davon auszugehen, dass auch ein zunehmender Bedarf an Unterstützung bestehen wird. Aktuell sind rund ein Fünftel der in Privathaushalten lebenden über 65-jährigen Menschen auf Hilfe angewiesen. Dies betrifft Tätigkeiten wie Essen zubereiten, schwerere Hausarbeit erledigen oder den öffentlichen Verkehr nutzen. Zwar brauchen lediglich drei Prozent Hilfe bei Alltagsaktivitäten wie sich waschen oder sich ankleiden.³ Doch die Notwendigkeit von Betreuung und Pflege steigt in der letzten Lebensphase oft markant an. Der sich abzeichnende Mehrbedarf an Pflege und Betreuung in der Schweiz kann aufgrund finanzieller wie personeller Grenzen nicht ausschliesslich durch das Gesundheitssystem gedeckt werden.

Politische Anerkennung des Engagements von Angehörigen

Die Betreuung und Pflege von Angehörigen ist in jüngerer Zeit zunehmend ins Blickfeld der Politik gerückt. Im Dezember 2014 veröffentlichte der Bundesrat den Bericht «Unterstützung für betreuende und pflegende Angehörige».⁴ Dieser macht klar: Auf das unbezahlte Engagement von Angehörigen kann nicht verzichtet werden. Es ist vielmehr eine bedeutende Ressource für unsere Wohlfahrt, die Wertschätzung und Unterstützung verdient.

Diese Ressource ist allerdings nur begrenzt verfügbar. Als Folge des wachsenden Pflege- und Betreuungsbedarfs, aber auch aufgrund der steigenden Erwerbsintegration von Frauen, veränderter Familienstrukturen sowie zunehmender nationaler wie internationaler Mobilität stösst die Betreuung und Pflege durch Angehörige an Grenzen. Demzufolge stellt sich die Frage, wie die Schweiz den Bedarf an Betreuung und Unterstützung in Zukunft decken kann. Der Aktionsplan des Bundes will die Unterstützung für Angehörige fördern, um diese Ressource zu erhalten. Ein besonderes Augenmerk legt er dabei auf die Situation von erwerbstätigen Angehörigen.

work & care – Erfolgsfaktor für Gesellschaft und Wirtschaft

In vielen Wirtschaftsbereichen macht sich seit einigen Jahren ein zunehmender Fachkräftemangel bemerkbar, der nicht länger durch Zuzüge aus dem Ausland aufgefangen werden kann. Um gute, langjährige Mitarbeitende im Erwerbsleben zu halten und neue qualifizierte Mitarbei-



tende zu gewinnen, unterstützt eine wachsende Zahl von Arbeitgebenden unter dem Schirmbegriff Diversity Management die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Erwerbskontinuität zu fördern, ist auch für die Schweizer Volkswirtschaft relevant. Ein Return on Investment in Form von Steuern und Sozialbeiträgen ist besonders bei gut qualifizierten Erwerbstätigen beiderlei Geschlechts erstrebenswert. Grundsätzlich vermindert der Verbleib im Erwerbsleben das Risiko von zukünftiger Fürsorgeabhängigkeit oder Altersarmut.

Das Bundesamt für Statistik schätzt, dass sich knapp elf Prozent der erwerbsfähigen Menschen in der Schweiz für ihre hilfebedürftigen Nächsten engagieren und deshalb mit Fragen der Vereinbarkeit konfrontiert sein können.⁵ Seit 2007 forscht Careum Forschung⁶ in diesem Spannungsfeld und prägte dafür das Begriffspaar «work & care». Resultate von repräsentativen Betriebsumfragen⁷ zeigen, dass zwischen 11 und 24 Prozent der Mitarbeitenden zu den Erhebungszeitpunkten für hilfe- oder pflegebedürftige Angehörige sorgten.

Herausforderungen für Betriebe

Die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit mit der Betreuung von Angehörigen rückt als neue Herausforderung verstärkt ins Blickfeld der Betriebe. Ihre Angebote zielen darauf ab, einerseits betroffene Mitarbeitende so zu unterstützen, dass sie erwerbstätig bleiben können, und andererseits, sich als attraktiver Arbeitgeber im Wettbewerb um Personal zu positionieren. Gängige Instrumente zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie wie Kindertagesstätten, Mittagstische und Blockzeiten greifen jedoch im Sinne von work & care nur begrenzt. Die gesundheitliche Situation bei chronischer Krankheit, altersbedingten Einschränkungen oder Behinderung ist – anders als bei der Entwicklung gesunder Kinder – schwer voraussehen. Oft ist eine fortwährende Anpassung an den Betreuungsbedarf notwendig und die Koordination verschiedener Akteure im Gesundheits- und Sozialwesen sehr aufwendig. Krankheit und Behinderung konfrontieren uns ausserdem mit negativen Themen wie Funktionseinschränkungen und der Endlichkeit unseres Daseins. Während die Geburt eines Kindes meistens als freudiges Ereignis am Arbeitsort positive soziale Resonanz erfährt, wird die Pflege und Betreuung von Angehörigen am Arbeitsplatz deutlich weniger thematisiert. Hier ist eine Sen-

sibilisierung für die Belange von Mitarbeitenden in work & care-Situationen angezeigt. Gleichzeitig benötigen die Betroffenen verlässliche Information und Beratung. Hierzu kann Soziale Arbeit einen entscheidenden Beitrag leisten.

Unterstützung für Betriebe und Mitarbeitende

Zunächst scheint work & care eine überaus individuelle Situation, die jede/n Einzelne/n vor unterschiedliche Herausforderungen stellt. Inwiefern jedoch Vereinbarkeit in der jeweils individuellen Situation erreicht werden kann, wird durch ihre strukturellen Rahmenbedingungen beeinflusst. Wie die folgende Grafik illustriert, liegt work & care im Überlappungsbereich von unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern.

Grafik: work & care – ein vielschichtiger Themenkomplex



Karin van Holten
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Projektleiterin bei Careum Forschung.



Anke Jähne
arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Careum Forschung und als Pflegeexpertin Onkologie auf einer hämatologischen Überwachungsstation in Stuttgart.

INSERAT



Nationale Tagung «Zwangsmassnahmen: Wie kommunizieren?»

Donnerstag, 10. Dezember 2015 in Bern

Die KESB und Zwangsmassnahmen stehen aufgrund einzelner Fälle im Fokus der Medien und Politik. An der Tagung wollen wir den Diskurs auf eine sachliche und konstruktive Ebene zurückführen.

Referate zu behördlicher Verantwortung, psychologischen Aspekten und Hintergründen von Zwang und Macht, sowie Workshops zur Kommunikation zwischen Behörden und Betroffenen.

Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.kokes.ch → Aktuell

Organisation
Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz KOKES in Kooperation mit Guido Fluri Stiftung



Für die passgenaue Unterstützung von Mitarbeitenden in work & care-Situationen sind gute Kenntnisse der strukturellen Rahmenbedingungen bei gleichzeitigem Fokus auf die individuellen Herausforderungen eine wichtige Voraussetzung. Zur Verbesserung dieser Vereinbarkeit und zur Förderung von work & care in den Betrieben sind folglich Personen gefragt, die über entsprechendes Beratungs-Knowhow wie auch umfassendes Systemwissen verfügen. Die Website www.workandcare.ch will ebendiese Personen in der Arbeitswelt in ihrer Beratungs- und Informationstätigkeit unterstützen. Sie liefert perspektivisch viel-

nisse der Mitarbeitenden genauer als die Führungspersonen und können auf individueller Ebene systemrelevant handeln. Forschungserkenntnisse wie Praxisbeispiele illustrieren eindeutig: Es braucht ein andauerndes, persönliches Engagement, damit work & care-Massnahmen in Betrieben greifen. Und es bedarf konkreter Personen, die immer wieder für das Thema eintreten und bei Fragen als Anlaufstelle fungieren. Hier kann die Betriebliche Sozialarbeit entscheidend zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege beitragen. **I**

Das unbezahlte Engagement von Angehörigen ist eine bedeutende Ressource für unsere Wohlfahrt, die Wertschätzung und Unterstützung verdient

fältige Informationen und nutzt dazu einen audiovisuellen Zugang in Form von persönlichen Statements unterschiedlicher (Fach-)Personen: So schildern erwerbstätige Frauen und Männer in work & care-Situationen ihre konkreten Herausforderungen, Wirtschaftsfachleute erläutern den betrieblichen Nutzen von Massnahmen, und Sozialarbeitende illustrieren, was es braucht, damit ihre Beratungsarbeit auch Früchte trägt.

Dabei wird deutlich, dass es weniger die kostenintensiven Massnahmen wie bezahlte Absenzen oder Betreuungsurlaube sind, die als hilfreich erfahren werden. Langfristig zählen vielmehr eine offene Betriebskultur und die Bereitschaft von Führungskräften und Mitarbeitenden, gemeinsam nach gangbaren Lösungen zu suchen. Engagierte SozialberaterInnen wie HR-Verantwortliche sitzen diesbezüglich an einer Schlüsselstelle: Sie kennen oft die Bedürf-

Links

www.workandcare.ch
www.careum.ch/workandcare

Fussnoten

- 1 Rudin, M., und Strub, S. (2014): Zeitlicher Umfang und monetäre Bewertung der Pflege und Betreuung durch Angehörige: Datenzusammenstellung, Factsheet. Bern.
- 2 BFS (Bundesamt für Statistik) (2015): Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2015–2045. Neuenburg: BFS.
- 3 Schweizerischer Bundesrat (Ed.) (2014): Unterstützung für betreuende und pflegende Angehörige: Situationsanalyse und Handlungsbedarf für die Schweiz. Bericht des Bundesrates. Bern.
- 4 Schweizerischer Bundesrat (Ed.) (2014): Unterstützung für betreuende und pflegende Angehörige: Situationsanalyse und Handlungsbedarf für die Schweiz. Bericht des Bundesrates. Bern.
- 5 BFS (Bundesamt für Statistik). (2010): SAKE Unbezahlte Arbeit (Spezialauswertung). Neuenburg: BFS.
- 6 Careum Forschung ist das Forschungsinstitut der Kalaidos Fachhochschule, Departement Gesundheit.
- 7 Zwischen 2008 und 2013 wurden von Careum Forschung insgesamt neun standardisierte Onlineumfragen in Betrieben unterschiedlicher Grösse und aus verschiedenen Branchen zum Thema Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege durchgeführt. Befragt wurden Betriebe aus dem Finanzwesen, der Gesundheitsversorgung, dem Versicherungssektor, der Telekommunikation und der Verwaltung. Die Anzahl der Befragten variierte zwischen 191 und 5629.